

Kiril Kostov – ein herausragender Balkanologe und Sprachwissenschaftler

SIGRUN COMATI (Rüsselsheim)

Kiril Kostov wurde am 22. Februar 1921 in Sofia geboren. Bereits während seiner Schulzeit wurde sein Interesse am Erlernen von Fremdsprachen geweckt, wobei sich seine außergewöhnliche Sprachbegabung bemerkbar machte. Deshalb reifte bereits während seiner Schulzeit am Gymnasium in Sofia sein Entschluss, sich dem Studium der Sprachen zu widmen. Ihn faszinierten Sprachen, und zwar in all ihren Facetten, nicht nur die Literatursprache, sondern er betrachtete alle Dialekte und regionalen Besonderheiten einer Sprache, ihre Berufs- und Geheimsprachen mit der gleichen Akribie. Er studierte Klassische und Deutschen Philologie an der Universität „Sv. Kliment Ohridski“ in Sofia. Er erwarb dabei fundierte Kenntnisse auf dem Gebiet der lateinischen, altbulgarischen, altgriechischen, neugriechischen und der deutschen Sprache, und widmete sich auch intensiv der Erforschung von bulgarischen Dialekten und dem Studium der Balkansprachen. Er besuchte die Vorlesungen der bekannten bulgarischen Geisteswissenschaftler M. Arnaudov, V. Georgiev, D. Dečev und St. Mladenov. Während seines Studiums hatte er im Jahr 1943 die Möglichkeit, für ein Semester die ungarische Sprache in Budapest zu erlernen. Sein Studium schloss er 1946 in Sofia ab. Seine berufliche Tätigkeit begann 1946 in der Nationalbibliothek „Sv. sv. Kiril i Metodij“ in Sofia, wo er bis 1953 als Bibliothekar tätig war. Während dieser Zeit hatte Kiril Kostov unter anderem die Möglichkeit, alte Handschriften und Schriftdenkmäler der Balkansprachen zu sichten und darüber erste wissenschaftliche Mitteilungen zu verfassen¹.

Für Kiril Kostov eröffnete sich sieben Jahre später endgültig die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Laufbahn in der Sprachwissenschaft. Im Jahre 1953 nahm er seine Arbeit im Institut für bulgarische Sprache an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften auf. Dort begann er als Dialektologe an der Sektion für bulgarische Dialektologie unter der Leitung von Professor Prof. Dr. Stojko Stojkov (1912–1969), dessen erster und engster Mitarbeiter er wurde.

Ab 1960 wirkte Kostov in der Sektion für indoeuropäische und Balkansprachen an diesem Institut. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich eingehend mit der Sprache der Roma in Bulgarien und mit Berufs- und Geheimsprachen im Bulgarischen (KOSTOV 1961). Sein Interesse galt besonders der in Sofia ansässigen Roma (KOSTOV 1962). Über die sogenannte „Zigeunersprache“² gab es in Bulgarien bis dahin noch

1 Die Verfasserin dankt der Ehefrau Kiril Kostovs, Frau Marta Kostov, für die freundliche Unterstützung bei den Rechercharbeiten zu diesem Beitrag.

2 Der Begriff *Zigeunersprache* unterliegt einem sprachlichen Bedeutungswandel. In den Publikationen des 19. Jahrhunderts und bis in das 20. Jahrhundert hinein wird dieser Begriff in wissenschaftlichen Veröffentlichungen wertneutral gebraucht. (Dabei ist zu berücksichtigen, dass es *die Zigeunersprache* per se eigentlich nie gegeben hat, denn es handelt sich um regional verbreitete Dialekte, die hohen Kontakteinflüssen unterliegen, die u.a. durch

keine umfassende wissenschaftliche Betrachtung. Es waren nur einige Erwähnungen dieser Sprache(n) in der wissenschaftlichen Literatur vorhanden. Doch seine Publikationen zu diesem Thema brachten Licht auf dieses Gebiet. Kiril Kostov war ein Sprachwissenschaftler, den die Sprache als Gesamterscheinung interessierte. Seine humanistische Bildung, auf der er seine Studien aufbauen konnte und sein hohes Interesse an allen Sprachen und Dialekten, die in Bulgarien von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gesprochen wurden und werden, von den kleinsten, akribisch untersuchten Lautverschiebungen in Dialekten ausgehend, bis hin zu den größeren Resultaten dieser Prozesse, die sich sprachgeschichtlich besonders im Analytismus des Bulgarischen niederschlugen, all das waren seine Interessengebiete, seine Felder, auf denen er beispielgebend tätig war. Er war ein Geisteswissenschaftler, der für die ganzheitliche Betrachtung der Sprachen eintrat. Durch seine Kenntnisse der deutschen Sprache und Literatur eröffneten sich ihm Möglichkeiten, seine Forschungsergebnisse über die Balkansprachen hinaus auch deutschen Wissenschaftlern vorzustellen, und vor allen Dingen, mit ihnen in regen Austausch zu treten und eine intensive Zusammenarbeit zu beginnen, wie zahlreiche seiner Publikationen belegen.

Seine Dissertation über die Grammatik der Zigeunersprache Bulgariens verteidigte er im Jahre 1963 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Diese Arbeit beleuchtet sowohl die Phonetik als auch die Morphologie dieser Sprache und gilt bis heute als wichtiges Nachschlagewerk für die Sprache der bulgarischen Roma. Allein zu diesem Thema verfasste Kostov fünfzehn Beiträge, die in sprachwissenschaftlichen Fachzeitschriften erschienen sind (siehe hierzu VELČEVA/CHOLIOLČEV 2006). Kiril Kostov beschäftigte sich in diesen Publikationen kontinuierlich mit der Phonetik der in Sofia lebenden Roma (KOSTOV 1960), ihren Berufsbezeichnungen, ihren Geheimsprachen und den Familiennamen ihrer Sippen.

Ein hervorzuhebendes Werk auf diesem Gebiet ist die 2004 erschienene Grammatik des Dialektes der Roma, die in Sofia ansässig sind mit dem Titel: *Ромска граматика въз основа на ерлийския ромски говор в София*, die er gemeinsam mit Dimităr Iliev verfasste. Diese Grammatik verdient aus mehreren Gründen eine besondere Beachtung:

Erstens ist es eine Grammatik, deren Grundlage langjährige Feldstudien sind, die wissenschaftlich aufgearbeitet wurden, denn in Bulgarien selbst lagen bis dahin nur die sprachwissenschaftliche Studien von Franz Miklosich (1813–1891) und Bernard Gilliat-Smith (1883–1973) zur Sprache der Roma vor. Der Österreicher slovenischer Herkunft, Franz Miklosich, hatte sich außer seinen bedeutenden Forschungen auf dem Gebiet der Indogermanistik und der Slavistik von 1872–1880 intensiv mit den sogenannten Zigeunersprachen in Europa beschäftigt und zahlreiche Abhandlungen *Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europas* dazu verfasst, die alle-

Migrationsbewegungen der Sprecher dieser Sprache(n) entstanden.) Die negative Konnotation, die sich um die Begriffe *Zigeuner*, *Zigeunersprache* etc. aufgebaut hatte, wurde besonders während der Zeit der faschistischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts zum Stigma für diese Menschen. Deshalb werden in den letzten Jahrzehnten Bezeichnungen wie Sinti und Roma für die Angehörigen dieser Volksgruppen gebraucht und für ihre Sprache(n) die Bezeichnung *Romanes* oder *Romani*.

samt von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wurden. Bernard Gilliat-Smith wirkte als englischer Diplomat Anfang des 20. Jahrhunderts in Bulgarien; er hegte ebenfalls großes Interesse an der Sprache der bulgarischen Roma. Er ließ sich von ihnen ihre alten Überlieferungen erzählen und analysierte deren Sprache. Später übertrug er auch Bibeltexte ins Romani. Er fand heraus, dass der Dialekt der in Sofia ansässigen Roma noch nicht von Miklosich beschrieben wurde, und dass diese Mundart wiederum eine ganz besondere Eigenschaft aufwies: Aufgrund der Tatsache, dass die in Sofia ansässigen Roma noch nie über die Grenze der Donau hinausgekommen waren, und sich ihre Sprache demzufolge nie mit nördlichen Sprachkontakten vermischt hatte, war dies eine bis dahin noch unbekannte und unbeschriebene Mundart, die viele Archaismen aufwies. Kostov (2004: 17) schreibt im Vorwort zu dieser Grammatik zu diesem bemerkenswerten Dialekt:

„... той запазва все още езикови особености, каквито други балкански ромски диалекти вече не притежават в такава степен, че да се установи сред тях онзи изконен ромски говор, чиято фонетика и морфология може да се приеме за основа на ромските говори в Европа. В този смисъл тази граматика на говора на ерлиите в София продължава завещания от Бърнард Гилят-Смит опит да се установят и опишат важни страни от онзи новоиндийски «праезик», на чиито диалекти говорят сега ромите в Европа, новата им родина.“

[... er enthält noch immer sprachliche Besonderheiten, die in anderen Balkanromanidialekten nicht mehr in diesem Ausmaß anzutreffen sind, so dass man feststellen kann, dass es sich hier um eine Urform des Romanidialekts handelt, dessen Phonetik und Morphologie die Grundlage aller Romanidialekte in Europa bildet. In diesem Sinne ist die Grammatik der in Sofia Ansässigen eine Weiterführung des Vermächtnisses von Bernard Gilliat-Smith, nämlich der Versuch, wichtige Merkmale jener neuindischen „Ursprache“ festzustellen und zu beschreiben. Denn auf diesen Dialekten sprechen die Roma jetzt in Europa, ihrer neuen Heimat.]

Der Mitautor an dieser Grammatik, Dimităr Iliev, war als gebürtiger Sofioter Rom der ideale Mitarbeiter an diesem Werk. Er hatte Russische Philologie studiert und verfügte ebenfalls über fundierte linguistische Kenntnisse, außerdem war er Schuldirektor an einer großen Sofioter Schule, und somit besonders mit den Lehrbüchern für Romakinder vertraut.³

Diese Grammatik ist nach den allgemein bekannten Prinzipien der akademischen Grammatikographie gegliedert. Sie beschreibt alle Wortarten, erklärt morphologisch-syntaktische Zusammenhänge, und verweist bei allen Worterklärungen immer wieder auf die Sanskrit-Ursprünge. Damit werden alle Ansprüche für Interessierte mit philologischen Kenntnissen erfüllt, doch auch für „Einsteiger“, die rasch etwas über Phonetik, Morphologie und Syntax des Romani der Sofioter Roma nachlesen oder

3 Die Verfasserin dieses Beitrages dankt Frau Prof. Dr. Petja Asenova für die Weitergabe ihrer Kenntnisse zu Dimităr Iliev.

neu erlernen möchten, wird mit diesem Werk ein Zugang zu dieser Sprache geschaffen.

Wie bereits erwähnt, hatte Kiril Kostov bereits als Doktorand mit seinen gründlichen Studien zu dieser Grammatik begonnen, deren Bearbeitung sich dann aber über mehr als vierzig Jahre hinzog. Die Ergebnisse dieses Werkes sind bemerkenswert, denn sie eröffnen neue Betrachtungsweisen zur Sprache der Roma im Gebiet in und um Sofia. Es gelang Kiril Kostov, mit seinem scharfen, geschulten Blick eines Altphilologen und eines Balkanologen, die Migration dieser Roma anhand ihrer sprachlichen Besonderheiten zurück zu verfolgen, und zwar bis zu ihrem ursprünglichen Siedlungsgebiet in Indien.⁴

Kiril Kostov lehrte und forschte ab Mitte der 60er Jahre außerhalb Bulgariens, so wirkte er von 1965 bis 1968 als Gastdozent an der Universität in Erlangen.

Seine wissenschaftliche Laufbahn führte ihn 1969 in das Zentralinstitut für Sprachwissenschaft an der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war. Seinen Forschungsschwerpunkten zur grammatischen Struktur der Balkansprachen auf den Gebieten der Morphologie und Syntax im historischen Aspekt unter Berücksichtigung regionaler Varianten der albulgarischen und nebulgarischen Sprache konnte er weiterhin größte Aufmerksamkeit schenken, wie seine Forschungsergebnisse dokumentieren (KOSTOV 1982). Die Liste der Publikationen von Kiril Kostov, der auch nach seiner Pensionierung weiter sprachwissenschaftlich tätig war und publizierte, ist eindrucksvoll, weil er wichtige linguistische Beobachtungen zum sprachlichen Analytismus zu Papier brachte. Auch die Anzahl der über sechzig von ihm verfassten Rezensionen zu wissenschaftlichen Werken wirft ein weiteres Schlaglicht auf seine Tätigkeit.

Ein anderes Lebenswerk Kiril Kostovs, das in diesem Zusammenhang erwähnt werden sollte, ist die Bearbeitung und Herausgabe der *Brevis Grammatica Bulgarica* von Andreas Pásztory aus dem Jahre 1856. In seiner Zeit als Bibliothekar an der Nationalbibliothek in Sofia stieß er auf diese in lateinischer Sprache geschriebene, handschriftlich verfasste Grammatik. Dieses Werk interessierte ihn ganz besonders. Bemerkenswert ist hierbei, dass die bulgarische Sprache in lateinischer Schrift wiedergegeben ist, und zwar so, wie der gebürtige Ungar Andreas Pásztory sie in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts im Dialekt der Region um Plovdiv gehört und erlernt hatte, als er als Lateinlehrer an die Katholische Schule nach Plovdiv kam.

Kiril Kostov nahm die Arbeit an diesem Werk auf. Gemeinsam mit dem kenntnisreichen Slavisten und Germanisten Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Steinke übersetzten sie diese Grammatik ins Bulgarische und ins Deutsche und versahen den Text mit zahlreichen Kommentaren, die dem heutigen Leser Zugang und Verständnis zu diesem Text ermöglichen. Damit wurde er auch Sprachwissenschaftlern außerhalb Bulgariens

4 Mit diesem Werk vermittelte Kiril Kostov im Kollegenkreis weitere Impulse zur gegenwärtigen Untersuchung der Sprache der Sinti und Roma in Europa. Von den Methoden der heutigen Feldforschung unterstützt konnten neue, beachtliche Wörterbücher, Lehrbücher und Dialektatlanten geschaffen werden, hier sei beispielsweise der Dialektatlas von Norbert Boretzky und Birgit Iglá aus dem Jahre 2004 erwähnt.

zugänglich gemacht. Die Verfasserin dieses Beitrags konnte einen Beitrag zu diesem Werk leisten und dabei einen weiteren Einblick in Kiril Kostovs und Klaus Steinke's interessante Forschungsarbeit gewinnen. Dass die Herausgabe dieses Werkes als Faksimile mit Übersetzung und Kommentaren erst im Jahre 2013 in der *Bulgarischen Bibliothek begründet von Gustav Weigand* erfolgte, ist den vielen Unterbrechungen der gemeinsamen Arbeit geschuldet, die unter anderem auch von zahlreichen technischen Schwierigkeiten begleitet war, die es zu meistern galt. Doch nun hat diese Grammatik aus der Zeit der Nationalen Wiedergeburt Bulgariens ihren wohlverdienten Platz in den Bibliotheken Bulgariens und im Ausland gefunden. Sie ist vor allem für Studierende der Klassischen, Deutschen und Bulgarischen Philologien und Kulturwissenschaften von großer Bedeutung, denn die Texte sind in lateinischer, bulgarischer und deutscher Sprache abgefasst. Außerdem gewährt dieses Werk einen kleinen Einblick in das damalige Schul- und Bildungswesen Bulgariens.

Die Bulgarische Akademie der Wissenschaften ehrte Kiril Kostov im Jahr 2002 mit dem Orden „Marin Drinov“, der ihm aufgrund seiner außerordentlichen Verdienste auf dem Gebiet der bulgarischen Sprachwissenschaft und für die Popularisierung der bulgarischen Wissenschaft im Ausland verliehen wurde.

Im Kollegenkreis war Kiril Kostov als äußerst belesener und kenntnisreicher, dabei aber bescheidener Wissenschaftler bekannt. Seine Hilfsbereitschaft, seine lehrreichen Konsultationen zu linguistischen Themen, seine interessante Art, Diskussionen auf balkanologischen und bulgaristischen Konferenzen und Symposien zu beleben bleiben allen, die ihn kannten, in dankbarer Erinnerung. Durch seine gründliche und exakte Arbeitsweise als Sprachwissenschaftler schuf er Werke, die in Lehre und Forschung einen bleibenden Wert darstellen und als verlässliche Quellen dienen.

Literatur

- BORETZKY, Norbert; IGLA, Birgit (2004): *Kommentierter Dialektatlas des Romani*, Bd. 1, Wiesbaden.
- GILLIAT-SMITH, Bernhard (1910): *A Bulgarian Gipsy Folk Tale*. *Journal of the Gipsy Lore Society*.
- Илиев, Димитър; Костов, Кирил (2004): *Ромска граматика въз основа на ерлийския ромски говор в София*. София.
- KOSTOV, Kiril (1961): „Deutsche Lehnwörter in der Berufssprache der bulgarischen Tischler“. *Zeitschrift für Slawistik* 6, 1. 61–68.
- KOSTOV, Kiril (1962): „Aus der Syntax der Zigeunersprache Bulgariens“. *Linguistique Balkanique/Balkanско езикознание* 4, 2. 131–146.
- KOSTOV, Kiril (1982): „Altbulgarische syntaktische Besonderheiten und ihre Entsprechung im Neubulgarischen“. *Zeitschrift für Slawistik* 27. 436–445.
- MIKLOSICH, Franz (1872–1880): *Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europa's*. 12 Bde. Wien.
- PÁSZTORY, Andreas (2013): *Brevi Grammatica Bulgarica*. Herausgegeben von Kiril Kostov und Klaus Steinke mit einem Nachwort von Sigrun Comati (= *Bulgarische Bibliothek begründet von Gustav Weigand*, Bd. 19). München, Berlin, Washington D.C.
- Младенов, Максим (1981): „Научни трудове на д-р Кирил Костов (1952–1980)“. *Съпоставително езикознание* VI. 51–54.
- VELČEVA, Borjana; CHOLIOLČEV, Christo (2006): „Dr. Kiril Kostov – 55 Jahre im Dienste der Sprachwissenschaft“. *Linguistique Balkanique/Balkanско езикознание* 45, 2. 195–202.